



DAS  
ACHTZEHNTE  
JAHRHUNDERT

Zeitschrift der Deutschen Gesellschaft  
für die Erforschung des achtzehnten Jahrhunderts

JAHRGANG 47 · HEFT I · WOLFENBÜTTEL 2023

WALLSTEIN

*Das achtzehnte Jahrhundert*



Daniel Chodowiecki: Kupfer zu Christian Gotthilf Salzmanns  
*Moralischem Elementarbuch* (1782)

D  
GE  
18.J

DAS  
ACHTZEHNTE  
JAHRHUNDERT

Zeitschrift der Deutschen Gesellschaft  
für die Erforschung des achtzehnten Jahrhunderts

Im Auftrag des Vorstandes  
herausgegeben von Stefanie Stockhorst

JAHRGANG 47 • HEFT I • WOLFENBÜTTEL 2023  
WALLSTEIN VERLAG

Das Frontispiz zeigt eines von 68 Kupfern Daniel Chodowieckis zu Christian Gotthilf Salzmann: *Moralisches Elementarbuch. Erster Theil* (Leipzig: Siegfried Lebrecht Crusius 1782). Es illustriert eine didaktische Erzählung vom Juden Ephraim, der den Knaben Ludwig von Zahnschmerzen mit einer Wachsfüllung und Pflastern befreit. Zugleich wird Ludwig vom Vorurteil, dass Juden ›böse Leute‹ seien, geheilt. Ephraim räumt – wie Moses Mendelssohn – zwar ein, dass es in seinem Volk auch Betrüger gebe, doch liege das am einzigen erlaubten Gewerbe, dem ›Schacher‹. (Kupferstich aus der Sammlung Alexander Košenina, Abdruck mit freundlicher Erlaubnis).

#### **Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2023 Deutsche Gesellschaft für die Erforschung des achtzehnten Jahrhunderts

Alle Rechte vorbehalten

Redaktionsanschrift:

Stefanie Stockhorst, Herzog August Bibliothek, D-38299 Wolfenbüttel

Verlag und Vertrieb: Wallstein Verlag GmbH, [www.wallstein-verlag.de](http://www.wallstein-verlag.de), Göttingen 2023

ISBN (Print) 978-3-8353-5339-8

ISBN (E-Book, pdf) 978-3-8353-8469-9

ISSN (Print) 0722-740-X

# Inhalt

## Aus der Arbeit der Deutschen Gesellschaft

Zu diesem Heft ( <i>Stefanie Stockhorst</i> ) . . . . .	7
»L'homme mêle et confond les climats«. Jean-Jacques Rousseau and the Anthropocene. Deutsch-amerikanisches Panel auf der 53. Tagung der American Society for Eighteenth-Century Studies (ASECS), 9.-11. März 2023, St. Louis/MO ( <i>Jürgen Overhoff</i> ). . . . .	8

## Beiträge

<i>Jürgen Overhoff</i> : Friedrich Schiller und die USA. Der Blick des Dichters auf die aufstrebenden Freistaaten in der Neuen Welt . . . . .	13
<i>Anett Lütteken</i> : K(l)eine Unterschiede – Beobachtungen zur Rezeption und Adaptation französischer und italienischer Literatur in Leipzig und Zürich . . . . .	28
<i>Arne Klawitter</i> : Der Göttinger Philosoph Michael Hißmann und die <i>Lemgoer Auserlesene Bibliothek der neuesten deutschen Litteratur</i> . Ein Beitrag zur Rezeption philosophisch-ästhetischer Schriften im 18. Jahrhundert. . . . .	47

## Aus der Forschung

<i>Robert Seidel</i> über Andreas Pečar u. Thomas Biskup (Hg.): Die Klassifikation der Staatenwelt im langen achtzehnten Jahrhundert (2021) . . . . .	63
<i>Sophia Farnbauer</i> über Christian Pawollek: Die Bücher eines Berliner Aufklärers. Wiederentdeckung und Rekonstruktion der Privatbibliothek Friedrich Gedikes (1754-1803) (2021) . . . . .	66
<i>Sascha Salatowsky</i> über Viktoria Franke: Rebel with a Cause. Gesellschaftliche Reform und radikale religiöse Aufklärung bei Friedrich Breckling (1629-1711) (2021) . . . . .	68
<i>Annika Raapke</i> über Bertrand Binoche: Was sind die Lumières (und nicht die Aufklärung)? Drei Studien: Diderot, Sade, Staël (2022) . . . . .	70
<i>Simone Austermann</i> über Klaus Müller-Wille (Hg.): Johan Krook. Gedanken über die Gestalt der Erde: oder Fonton Freemassons Abenteuer (2021) . . . . .	72
<i>Moritz Schertl</i> über Andreas Heyer (Hg.): Der lange Weg zur Revolution. Das politische Denken Diderots (2021). . . . .	72
<i>Gábor Mészáros</i> über Dezső Gurka (Hg.): Time in the »third kingdom of nature«. Prehistory of Palaeontology and Palaeoanthropology and its Philosophical Contexts (2021) . . . . .	73
<i>Viola Völlm</i> über Alexander Košenina u. Matthias Wehrhahn (Hg.): Johann Jakob Engel, Der Philosoph für die Welt (2022) . . . . .	75

<i>Martin Papenheim</i> über Reva Wolf u. Alisa Luxenberg (Hg.): <i>Freemasonry and the Visual Arts from the Eighteenth Century Forward. Historical and Global Perspectives</i> (2020) . . . . .	76
<i>Joanna Raisbeck</i> über Hugh Barr Nisbet: <i>On the Literature and Thought of the German Classical Era: Collected Essays</i> (2021). . . . .	79
<i>Stefan Borchers</i> über Daniel Fulda und Andreas Pečar (Hg.): <i>Innovationsuniversität Halle? Neuheit und Innovation als historische und als historiographische Kategorien</i> (2020), und über Marianne Taatz-Jacobi u. Andreas Pečar: <i>Die Universität Halle und der Berliner Hof (1691-1740). Eine höfisch-akademische Beziehungsgeschichte</i> (2021) . . . . .	80
<i>Simone Austermann</i> über Janine Rischke-Neß: <i>Subjektivierungen und Kriminalitätsdiskurse im 18. Jahrhundert. Preußische Soldaten zwischen Norm und Praxis</i> (2021) . . . . .	85
<i>Wynfrid Kriegleder</i> über Lucjan Puchalski: <i>Dichtung und Liebe. Über Goethes Briefe an Charlotte von Stein</i> (2022) . . . . .	87
<i>Karin Reich</i> über Leonhard Euler: <i>Opera Omnia</i> . Hg. v. Hans-Christoph Im Hof u. Thomas Steiner. Series Secunda: <i>Opera Mechanica et Astronomica</i> . Vol. XXVII: <i>Commentationes astronomicae ad theoriam perturbationum pertinentes</i> . Volumen tertium. Hg. v. Andreas Verdun (2021). . . . .	89
<i>Hans-Jürgen Lüsebrink</i> über Yvonne Völkl: <i>Spektorale Geschlechterkonstruktionen. Geschlechtsspezifische Wissens- und Welterzeugung in den französisch- und spanischsprachigen Moralischen Wochenschriften des 18. Jahrhunderts</i> (2022) .	91
<i>Andreas Oberdorf</i> über Norman Ächtler (Hg.): <i>Schulprogramme Höherer Lehranstalten. Interdisziplinäre Perspektiven auf eine wiederentdeckte bildungs- und kulturwissenschaftliche Quellengattung</i> (2021) . . . . .	94
<i>Julia Schöll</i> über Matthias Löwe u. Gideon Stiening (Hg.): <i>Ästhetische Staaten. Ethik, Recht und Politik in Schillers Werk</i> (2021) . . . . .	96
<i>Kai Gräf</i> über Gergely Csukás: <i>Topographie des Reiches Gottes. Die »Sammlung auserlesener Materien zum Bau des Reiches Gottes« und ihre Fortsetzungsserien</i> (2020) . . . . .	98
<i>Ulrich Stober</i> über Tom Zille: <i>Christian Felix Weiße the Translator. Cultural Transfer and Literary Entrepreneurship in the Enlightenment</i> (2021) . . . . .	101
<i>Cord-Friedrich Berghahn</i> über Moses Mendelssohn: <i>Gesammelte Schriften</i> . Jubiläumsausgabe. Begonnen von I[smar] Elbogen, J[acob] Guttmann u. E[ugen] Mittwoch. Fortgesetzt von A[lexander] Altmann. In Gemeinschaft mit F[ritz] Bamberger [u. a.]. Bd. XXI/1: <i>Nachträge I / Einleitungen</i> ; Bd. XXI/2: <i>Nachträge II / Kommentare</i> . Bearbeitet von Christof Uebbing; mit Beiträgen von Rainer Wenzel, hg. v. Michael Brocke u. Daniel Krochmalnik (2022). . . . .	103
Der Redaktion angezeigte Neuerscheinungen. . . . .	107

# Aus der Arbeit der Deutschen Gesellschaft

## Zu diesem Heft

Das vorliegende Heft umfasst drei Forschungsbeiträge: Jürgen Overhoff untersucht auf originelle Weise, inwieweit die USA im Werk Friedrich Schillers – auch jenseits der vielzitierten Passage aus *Kabale und Liebe* – verhandelt werden. Eine exemplarische Vergleichsstudie zur Präsenz französischer und italienischer Literatur in Leipzig und Zürich mit besonderem Augenmerk auf die Übersetzungspraxis bietet Anett Lüttken. Der Aufsatz von Arne Klawitter fokussiert die *Auserlesene Bibliothek der neuesten deutschen Litteratur* als Rezensionszeitschrift der Aufklärung, um der Vergabe von Rezensentencharifren auf die Spur zu kommen und zugleich Bögen zu Freigeisterei und Radikalaufklärung zu spannen. Ein mit 20 Rezensionen gewohnt umfangreicher Besprechungsteil ›Aus der Forschung‹ setzt Schlaglichter auf eine ebenso vielseitige wie debattenstarke Erforschung des 18. Jahrhunderts. Das kommende Themenheft DAJ 47/2 (2023) wird dem Schwerpunkt »Muratori – Ästhetik – Musik. Resonanzen im deutschsprachigen Raum« gewidmet sein und von Esma Cerkovnik (Zürich) zusammengestellt werden.

Der Kapitän Christian Gottlieb Daniel Müller, ein Göttinger Schüler Lichtenbergs und Kästners, der seit 1777 das Kommando der braunschweig-lüneburgischen Elbzollfregatte innehatte, räsonierte in seinem *Vorschlag zu einem vollständigen Unterricht in der Schifffahrt* (1786) folgendermaßen über die Zusammenhänge von Wissenschaft und Fortschritt:

Der gewöhnliche Gang aller Aufklärung geht Stufenweise; es gehören erst Vorbereitungen dazu, und diese zu veranlassen, scheint mir unumgänglich notwendig. Man versuche es demnach denen, die man aufzuklären wünscht, die neuern Entdeckungen erst einzeln, wäre es auch nur mechanisch, in die Hände zu bringen, so daß sie selbst glauben, völlig in ihrem Gleise zu bleiben, ohne zu argwöhnen, daß sie je in ein besseres könnten geleitet werden. Wahrscheinlich werden hiezu mehrere Versuche erfordert werden, deren jeder sich schon hinlänglich belohnt, wenn die daraus entstehenden Vortheile individuell sind.<sup>1</sup>

›Versuche‹, den Gang der Forschung ›stufenweise‹ voranzubringen, werden auch für die nächsten ›freien‹ Hefte – DAJ 48/1 (2024) und DAJ 49/1 (2025) – erbeten. Beitragsangebote (ca. 45.000 Zeichen) sind jederzeit willkommen. Informationen zum Begutachtungsprozess und zu den Veröffentlichungsgrundsätzen sind seit kurzem in den Publikationssprachen Deutsch, Englisch und Französisch auf der Website der Zeitschrift (Internetpräsenz der DGEJ/Publikationen) einsehbar, wo sich auch das Stylesheet findet. Die Zeitschrift ist in folgenden internationalen Indexing-Ressourcen gelistet: European Reference Index for the Humanities and the Social Sciences/ERIH+, MLA Bibliography und EBSCO/Humanities Source Ultimate.

Stefanie Stockhorst

---

1 Christian Gottlieb Daniel Müller: *Vorschlag zu einem vollständigen Unterricht in der Schifffahrt*, darin auch die nähere Anwendung der neuern Erfindungen aus der Sternkunde den Ort des Schiffes zu bestimmen, begriffen wäre. Eine Abhandlung, welcher von der Hamburgischen Gesellschaft zur Beförderung der Künste und nützlichen [!] Gewerbe, im Jahr 1785 der Preis zuerkannt worden. Hamburg 1786, S. 22-23.

## »L'homme mêle et confond les climats«

Jean-Jacques Rousseau and the Anthropocene. Deutsch-amerikanisches Panel auf der 53. Tagung der American Society for Eighteenth-Century Studies (ASECS), 9.-11. März 2023, St. Louis/MO

Das 53. Annual Meeting der American Society for Eighteenth-Century Studies (ASECS) fand in diesem Jahr – deutlich früher als sonst üblich – schon zu Beginn des Monats März statt. Die ASECS als mitgliederstärkste Gesellschaft all jener Sozietäten, die sich, wie auch die DGEJ, unter dem Dach der International Society for Eighteenth-Century Studies (ISECS) vereinen, hatte dazu als ihren kongenialen Versammlungsort die im Bundesstaat Missouri gelegene Großstadt St. Louis ausgewählt: Angelegt wurde St. Louis nämlich mitten im 18. Jahrhundert, damals noch als winzige Siedlung mit Dorfcharakter und Handelsposten am Westufer des Mississippi. Die französischen Fellhändler Gilbert Antoine de St. Maxent, Pierre Laclède und Auguste Chouteau errichteten hier im Jahr 1764, unmittelbar nach dem Ende des Siebenjährigen Krieges, die ersten Häuser in europäischer Bauweise. Sie benannten diese Keimzelle der später rasch anwachsenden Stadt nach dem ersten und einzigen heiliggesprochen König Frankreichs, dem im Hochmittelalter herrschenden Louis IX. Dabei wussten diese frommen Namensgeber nicht, dass das westlich des Mississippi gelegene französische Kolonialgebiet Louisiana kurz zuvor, am 3. November 1762, im Vertrag von Fontainebleau per Geheimabkommen zwischen Louis XV. und Carlos III. an Spanien abgetreten worden war. Der Mississippi war in dem Moment, als das französisch geprägte St. Louis entstand, eine markante internationale Grenze, die inmitten des nordamerikanischen Kontinents den britischen vom spanischen Herrschaftsbereich trennte.

Die ASECS-Verantwortlichen, denen der Verweis auf solche historischen Bezüge ein echtes Anliegen war, stellten im Programm der Konferenz und dann auch mündlich beim »*Business Meeting*« in einem in den Vereinigten Staaten derzeit immer üblicher werdenden »*Land Acknowledgment*« allerdings auch fest, dass der Blick auf den französisch-spanisch-britischen Entstehungskontext von St. Louis das große Leid der Stämme und Nationen nicht ignorieren darf, die auf diesem Territorium schon etliche Jahrhunderte vor der Ankunft der Europäer lebten, namentlich die Stammesverbände der Otoe-Missouria und der Osage-Nation. Denn diese Indigenen wurden bereits im Verlauf des 18. Jahrhunderts von den europäischen Siedlern mit Gewalt aus ihren angestammten Territorien vertrieben. Als eine Gelehrten-gesellschaft, die sich ausdrücklich und vornehmlich mit einer Epoche befasst, die eben nicht nur durch die Aufklärung geprägt war, sondern auch einen durch Kolonisierung und Landraub verursachten Genozid hervorbrachte, will die American Society for Eighteenth-Century Studies durch ihre entsprechenden Statements einen dauerhaften Beitrag dazu leisten, wie im Programm zu lesen steht, »to make our field a site where Indigenous scholars and knowledges can thrive«.

Gemessen an diesen hehren Worten fiel die Auseinandersetzung mit indigenen Themen auf der ASECS-Jahrestagung von St. Louis aber doch recht dürftig aus: Von den stattlichen 179 Panels, die von den über 1.000 Teilnehmerinnen und Teilnehmern des Kongresses an den drei Konferenztagen frequentiert wurden, widmeten sich lediglich vier

den eingangs angemahnten Zusammenhängen. Im Mittelpunkt des Abschlusstages stand allerdings eine von der Lewis Walpole Library der Yale University organisierte lebhaft Diskussionsrunde, die sich der von dem indigenen Historiker Kyle White (Potawatomi) formulierten These widmete, dass den zivilisatorischen Bedrohungen des Anthropozäns am besten durch Rekurs auf die im 18. Jahrhundert immerhin noch gegebenen »Indigenous Relations to the Living World« beizukommen sei – im Zeichen einer fortgeführten Praxis der »Decolonization«, um den Klimawandel aufzuhalten und den Ökozid abzuwenden.

Eine sehr viel stärkere Beachtung fanden auf dem Kongress hingegen – wie auch schon in den letzten Jahren – Studien zu Sklaverei und Rassetheorien, die auf einer Vielzahl von Panels diskutiert wurden, wobei ein weiteres Mal die ohnehin schon vieldebattierte Frage im Raum stand, ob der Königsberger Philosoph Immanuel Kant dem neuzeitlichen Rassismus nun Vorschub geleistet habe oder nicht. Daneben bot die inspirierende und mit vielen qualitätvollen Beiträgen aufwartende ASECS-Jahrestagung aber auch wieder die ganze große Palette von Themen, die derzeit die internationale Dixhuitemistik so stark bereichern und beflügeln: Besprochen wurden etwa die unterschiedlichsten Luxusgüter des 18. Jahrhunderts, der Gebrauch von Dildos und Kondomen, die Sicht auf weibliche und männliche Masturbation, die Rolle von Humor und Gelächter, Praktiken und Beurteilungen des Glücksspiels, Umweltgeschichte der Flüsse und Gewässer, Ökonomie und Handel, Vorstellungen von Körper und Gender, politik- und sozialhistorische Belange, doch auch erstaunlich viele musikhistorische Themen, in deren Zentrum diesmal ganz klar das Leben und Werk des Wolfgang Amadeus Mozart stand. Die mit Abstand meisten Konferenzvorträge befassten sich aber mit den Schriften des Genfer Philosophen Jean-Jacques Rousseau.

Auch das von der DGEJ nach St. Louis entsandte Panel »*L'homme mêle et confond les climats*«. *Jean-Jacques Rousseau and the Anthropocene* lud zum Nachdenken über diesen Schweizer Zivilisationskritiker ein, zumal unter der Fragestellung, ob er als einer der Vordenker des Anthropozäns zu gelten habe. Offenbar war der Versuch eines Zusammenkens von Rousseau mit den Anfängen des Anthropozäns so ansprechend, dass sich eine große Anzahl von Interessierten einfand; tatsächlich gehörte das DGEJ-Panel in St. Louis zu den bestbesuchten Veranstaltungen der diesjährigen ASECS-Jahrestagung, was auch im Nachhinein noch einmal für den gelungenen Themenvorschlag der DGEJ spricht.

Die Einführung wurde unter dem Titel *Rousseau's Critique of the Anthropocene* von Jürgen Overhoff (Münster) vorgenommen. Er hob hervor, dass es nur ganz wenige Autoren des Zeitalters der Aufklärung noch heute vermögen, bei jeder erneuten Lektüre ihrer Texte derart zu frappieren, wie es dem stolzen Citoyen de Genève auch Jahrhunderte nach seinem Ableben immer wieder durch seine hinterlassenen schillernden Schriften gelingt. Glaubte man sich im Werk des Mannes, der zu den bis heute am meisten gelesenen Autoren des 18. Jahrhunderts zählt, schon recht gut auszukennen, warte doch jede Relektüre seiner Essays, jede Wiederbegegnung mit seinen Romanen, Briefen und Abhandlungen mit einer neuen, originellen, verblüffenden Perspektive auf. Für den verhandelten Zusammenhang etwa könne man dies durch Verweis auf den Eröffnungsabschnitt seines prominentesten Werkes *Émile, ou De l'éducation* belegen. Darin schildere er, wie sich der

Mensch an der Landschaft und an den Pflanzen und somit an seinem natürlichen Umfeld vergreift. Der Mensch, so Rousseau, zwingt einen Boden, die Erzeugnisse eines anderen zu züchten, einen Baum, die Früchte eines anderen zu tragen, »er erschüttert alles, entstellt alles [il bouleverse tout, il défigure tout]«.

Dies könne wohl bei Kennern des Werks von Rousseau als allgemein bekannt vorausgesetzt werden, doch hätten die meisten von ihnen wohl für zu lange Zeit zu leichtfertig oder unaufmerksam über einen Satz hinweggelesen – jedenfalls keine Konsequenzen aus ihm gezogen, die zu einem verstärkten Nachdenken über seine Bedeutung hätten führen können – , der ebenfalls mitten in dem gar nicht allzu langen Anfangsparagraphen des *Émile* zu lesen steht: »L'homme mêle et confonds les climats« – Der Mensch verwirrt das Klima und bringt es durcheinander. Die sei eine seiner übelsten Taten als jemand, der ohne Rücksicht auf die Vorgänge und Gesetze der Natur lebt, schaltet und waltet. Rousseau habe diese Aussage nicht in Form einer düsteren Prophezeiung getroffen; er habe sie getätigt als beschreibe er ein Phänomen, das schon zu Beginn der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts in den allerersten Anfängen Wirklichkeit war.

Daraus ergab sich die Hauptfragestellung des Panels: Wie soll mit dieser Aussage umgegangen werden? Spricht Rousseau im *Émile* wirklich einen schon zu seinen Lebzeiten einsetzenden menschengemachten Klimawandel an? Meint er wirklich schon im Jahr 1762 das, was wir heute meinen, wenn wir sagen, dass der Mensch das Klima durcheinanderbringt? Ist das überhaupt denkbar? Wäre es so, dann wäre Rousseaus als einer der ersten und damit erstaunlich frühen Denker des Anthropozäns zu betrachten, denn der menschengemachte Klimawandel ist die wohl bedeutendste Signatur des Anthropozäns.

An diese Frage knüpfte der Vortrag *Making ›Nature‹ in the Anthropocene* von Jason Kelly (University of Indiana-Purdue University) an, der einen Blick auf den Landschaftsgarten warf, in dem Rousseau seinen Lebensabend verbrachte. Die Rede ist hier vom Park von Ermenonville, der zwischen 1766 und 1776 durch den Marquis René Louis Girardin geschaffen wurde. 1778 hielt sich Rousseau darin während der letzten sechs Wochen seines Lebens auf; nach seinem Tod wurde er zunächst auf einer Insel innerhalb des Parks beigesetzt, bis man seine sterblichen Überreste dann ins Panthéon nach Paris überführte. Kelly schilderte eindringlich und ausführlich die Anlage des Gartens von Ermenonville als eine modelltypische Landschaft des 18. Jahrhunderts, die den Besuchern des Geländes einerseits eine Vorstellung von der nahezu unberührten, ja fast noch wilden Natur im Sinne der englischen Landschaftsgärten geben sollte, ohne dabei jedoch zu verhehlen, dass dem Menschen die Aufgabe zukam, diese im Park doch künstlich hergestellte Natur gewissenhaft zu pflegen. Auf diese Weise konnte man in Ermenonville mustergültig lernen, welche Folgen Eingriffe des Menschen in die Natur haben konnten.

Dass in Ermenonville bereits zu Rousseaus Lebzeiten irreversible Schäden in der Landschaft angerichtet wurden, über die der Philosoph auch reflektierte, zeigte Kelly unter Verweis auf einen wüstenartigen Bereich, der schon auf einer Landkarte aus dem Jahr 1775 als »Desert« ausgewiesen wurde. Im frühen 18. Jahrhundert war dieses Gebiet jedoch noch keine Wüste gewesen. Es stand dort ein Kiefernwald, der zu den Ländereien einer Abtei gehörte, die dann aber aus dem Verkauf der Baumstämme Profit schlagen wollte. Die Mönche holzten einen großen Teil des Waldes ab, um dann jedoch festzustellen, dass sie das Mikroklima und damit die Landschaft dauerhaft verändert hatten. Denn